

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No 118.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 20 J., in dem Bezirk 1 M. — J., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 J. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 7. Oktober.

Inserionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 J., bei mehrmaliger je 6 J. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1884.

Amtliches.

Nagold.

An die Ortsarmenbehörden.

Unter Beziehung auf den Erlaß f. Ministeriums des Innern vom 8. September d. J., Ministerial-Amtsblatt Nr. 23, betreffend die Aufnahme einer Statistik der öffentlichen Armenpflege für das Kalenderjahr 1885 werden die Ortsarmenbehörden aufgefordert, **sofort** zu erheben und **spätestens bis 11. Oktober d. J.** hierher anzuzeigen:

- 1) wie viel Personen voraussichtlich im Lauf des Kalenderjahres 1885 innerhalb ihrer Gemeinde öffentliche Unterstützung in Anspruch nehmen werden und
 - 2) wie viel sie voraussichtlich Zählarten-Formulare brauchen werden, wobei auf Ziffer 3 des oben erwähnten Ministerial-Erlasses hingewiesen wird.
- Am 11. Oktober nicht eingekommene Anzeigen müssen durch Wartboten abgeholt werden.
Den 5. Oktober 1884.

R. Oberamt. Güntner.

Nagold.

An die Ortsvorsteher.

Diejenigen Ortsvorsteher, welche mit der Einfindung des Sportelverzeichnis pro ultimo September d. J. noch im Rückstande sind, werden an die Einfindung desselben **innen 3 Tagen** erinnert.

Den 4. Oktober 1884.

R. Oberamt. Amtm. Wiegandt, A.-B.

Nagold.

Schanktmachung.

Im Gehöfte des Friedrich Bühler von Rothfelden ist die **Zungenfenne** ausgebrochen, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 3. Oktober 1884.

R. Oberamt. Amtm. Wiegandt, A.-B.

An die Standesbeamten.

Berichtigung.

In dem in No. 116 und 117 erschienenen Erlaß vom 29. v. M., betr. die Familienregister, muß es in Abf. 4 statt: „auf der linken Seite“ heißen: „am Rande“.

Nagold, 3. Oktober 1884.

D.-A.-R. Dajer.

Geordnet: Den 30. Sept. zu Wildbad Lehrer Rapp, 49 Jahr alt.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

* Nagold, 6. Okt. Die gestrige Versammlung zur Beratung über die bevorstehende Reichstagswahl war wohl in Folge ungünstiger Witterung von Auswärtigen schwach besucht. Nach einem von Calw hieher gelangten Schreiben hat sich Hr. Commerzienrat Stälin zur Wiederannahme des Mandats bereit erklärt, weshalb die Versammlung einstimmig beschloß, ihn wieder als Kandidaten aufzustellen, da seine Thätigkeit im Reichstag die volle Zustimmung seiner Wähler gefunden. Ein gewähltes Comité, bestehend aus den Herren Sannwald, Wurst, Christian und Heint. Schuster, wird das Weitere durch Bildung eines größeren Comites vorbereiten. Die auf den deutschen Kaiser und Bismarck, sowie auf Herrn Stälin ausgebrachten Hochs wurden begeistert aufgenommen.

* Nagold, 6. Okt. Verfloßene Nacht 12 Uhr brach in dem Hause des Bauern Junger in Eßringen Feuer aus, wodurch 3 Wohnhäuser und

vier Scheuern abbrannten. Entstehungsursache des Brandes noch unbekannt.

Der Vorstand der deutschen Reichsrechtshule erläßt einen Aufruf, in welchem zum Sammeln von Nessel- und Birnenkernen aufgefordert wird, da für das Pfund 1 bis 3 M. gezahlt werde.

Die Obstzüchter prophezeien für 1885 ein gutes Obstjahr, da viele Tragknospen an den Bäumen wahrzunehmen seien. — Aus dem frühen Brunstschrei der Hirsche in diesem Jahr glauben die Jäger auf einen strengen Winter schließen zu müssen.

Der „Schwarzwälder Bote“ enthält eine Korrespondenz, der wir um der Wichtigkeit des in derselben beiprochenen Gegenstandes gern hier eine Stelle einräumen. Es heißt darin: Schreiber dieses hat bei einem Ausflug in die badische Nachbarschaft eine Ordnung entdeckt, welche ihn für das Gemeinwohl höchst ersprießlich zu sein dünkt. Beim Eintritt in eine Wirtschaft fiel ihm ein an der Wand angebrachter Zettel in die Augen, auf welchem folgendes veröffentlicht war: Den Nachstehenden: J. G. W., A. B. u. f. f. ist der Besuch des Wirtschaftshauses bei Strafe verboten. Auf eingezogene Erkundigung wurde ihm mitgeteilt, der Amtsrichter verfüge das gedachte Verbot auf Antrag des Gemeinderats nicht bloß über diejenigen Trinker, welche schon Unterstützung von der Ortsarmenbehörde beansprucht haben, sondern auch über solche, von denen man befürchten müsse, daß sie mit der Zeit der Gemeinde zur Last fallen; es wurde auch als Zeugnis für die Wirksamkeit des Verbots der Fall angeführt, daß ein dem Trunk ergebener Bürger in Folge darüber ihn verhängten Ausschließung vom Wirtschaftshaus wieder ein ordentlicher Mensch und Arbeiter geworden sei, nur wurde bedauert, daß nicht alle Ortsvorsteher die in Rede stehende Ordnung streng durchführen, und daß das Verbot nur auf den Aufenthaltsort der vom Wirtschaftshaus Ausgeschlossenen sich bezieht. Wir haben wohl eine Gesetzesbestimmung, nach welcher es zulässig wäre, Leuten, die der Trunksucht verfallen sind, den Besuch des Wirtschaftshauses zu verbieten, aber man trägt wie es scheint, bei uns Bedenken, die persönliche Freiheit in dieser Richtung zu beschränken. Es dürfte sich jedoch empfehlen, dem Vorgang des Nachbarlandes zu folgen, dessen Regierung bisher jede mögliche Freiheit zu geben gewohnt war. Die Freiheit, durch maßloses Trinken sich und seine Familie zu Grunde zu richten und der Gemeinde beschwerlich zu werden, ist doch ein sehr zweifelhaftes Gut, und wenn die Gemeinde die Pflicht hat, ihre Armen zu versorgen, so sollte ihr auch das Recht zustehen, sich gegen solche zu schützen, welche sich mutwilliger Weise der Verarmung aussetzen. Auch dürfte unter unsern Zeitgenossen die Anschauung durchdringen, daß die Gemeinden nicht bloß Verwaltungskörper sind, sondern auch sittliche Gemeinwesen, welche die Pflicht haben, auf die einzelnen Glieder erzieherisch einzuwirken, welche dessen bedürftig sind.

Stuttgart, 1. Okt. Von dem Vorsitzenden des Landesausschusses des konservativen Vereins in Württemberg geht uns folgendes zur Veröffentlichung zu: Die Versammlung der Vertrauensmänner des konservativen Vereins in Württemberg hat schon am 25. Febr. d. J. in einem Aufrufe an das württembergische Volk die wichtigsten Fragen und Forderungen festgestellt, welche nach ihrer Ueberzeugung bei den Reichstagswahlen in erster Linie in Betracht kommen und deren befriedigende Lösung in dem neuen Reichstage anzustreben ist. Inzwischen haben auch andere Parteien ihr Wahlprogramm veröffentlicht. Es kann dem konservativen Verein nur zur großen Befriedigung gereichen, daß namentlich die deutsche Partei in Württemberg, mit welcher der Verein schon bei den letzten Reichstags- und Landtagswahlen Hand in Hand gehen konnte, in den meisten dieser Fragen dieselben Grundsätze ausgesprochen,

und insbesondere bei der wichtigsten, bei der sozialen Frage, die kräftige Unterstützung der Reichsregierung in Aussicht gestellt hat. Ein gemeinsamer Boden für das Zusammengehen bei der bevorstehenden Wahl ist dadurch gewonnen worden. Es war nun die Hauptaufgabe der geistigen Landesversammlung des konservativen Vereins, die Fragen genau festzustellen, deren befriedigende Beantwortung die christlich-konservativen Wähler von den einzelnen Kandidaten zu verlangen haben, damit sie denselben mit Veruhigung ihre Stimme geben können. Die Versammlung stellte in dieser Hinsicht folgende 3 Punkte auf: 1) Was den religiösen Standpunkt der Kandidaten betrifft, so können die christlich-konservativen Wähler nur solchen Männern ihre Stimme geben, welche nicht gleichgültig oder gar feindselig dem Christentum gegenüberstehen, sondern gewillt sind, auf dem Boden der christlichen Weltanschauung mitzuwirken zur Besserung der materiellen und vor allem der sittlichen Zustände unseres Volkes. In hierin Uebereinstimmung vorhanden, so sollte auch die Verschiedenheit des konfessionellen Bekenntnisses kein Hindernis für eine Verständigung bilden, vorausgesetzt, daß der Kandidat kein Mann des Centrums ist und über seine Treue gegen Kaiser und Reich kein Zweifel übrig bleibt. 2) Dagegen ist eine offene und ehrliche Unterstützung der inneren und äußeren Politik des Reichskanzlers zu verlangen, unbeschadet der Freiheit der Prüfung der Regierungsvorlagen im einzelnen Falle. Kein deutscher Staatsmann hat so wie der Reichskanzler bewiesen, daß er nicht bloß in hervorragender Weise die Fähigkeit zur glücklichen Leitung der deutschen Politik besitzt, sondern auch den aufrichtigen festen Willen hat, den wahren Bedürfnissen des deutschen Volkes gerecht zu werden. Die Großartigkeit der Auffassung, welche der Reichskanzler in den letzten Monaten bei der deutschen Kolonialfrage bewiesen hat, verstärkt den Anspruch auf das Vertrauen des Volkes und der Volksoberleitung, welchen er sich in zwei Jahrzehnten durch seine gesamte Thätigkeit und in den letzten Jahren insbesondere auch durch sein Vorgehen in der sozialen Frage erworben hat. 3) Die unerlässliche Voraussetzung für eine glückliche Lösung der sozialen Frage bildet die Erhaltung des Friedens nach außen und nach innen. Die Sicherheit nach außen verbürgt uns unser Heer und unsere Verfassung, die Sicherheit nach innen die Achtung vor Gesetz und Ordnung. Der Kandidat, welcher die Stimme der Konservativen erhalten soll, muß vollständige Veruhigung darüber gewähren, daß er unsere Verfassung im großen und ganzen aufrecht erhalten will, und ebenso die Gesetze, welche Schutz gewähren, daß auf dem sozialen Gebiete nicht der Umsturz, die Revolution die Lösung wird, sondern der Weg der gründlichen Reform eingehalten werden kann. Der konservative Verein fordert alle christlich-konservativen Wähler im Lande auf, diese drei Punkte bei der Entscheidung der Frage, ob ein Kandidat von ihnen unterstützt werden kann oder nicht, zugrunde zu legen. Ob der Kandidat hierin genügende Sicherheit, dann stimme man getrost für denselben, sei es schon im ersten Wahlgange oder bei einer etwa erforderlichen Stichwahl, und vergesse der christlich-konservativen Wähler nicht, daß es nicht bloß ein Recht des Einzelnen ist, zu wählen, sondern auch eine Pflicht, welcher sich zu entziehen, auch vom religiösen Standpunkt aus eine große Verantwortung in sich schließt.

Stuttgart, 2. Okt. Dritter deutscher evangelischer Schulkongress. Zweiter Tag. Der Kongress beschäftigte sich heute mit der Frage: „Was kann und was soll die Schule thun, Bibelkenntnis und Bibelverständnis, sowie Uebere zur heiligen Schrift unter den Schülern zu wecken und zu fördern?“ Die Referate darüber hatten Lehrer Dietrich, jr. (Stuttgart) und Lehrer Gerloff (Wernigerode) übernommen. Beide Redner traten dafür ein, daß die Schule sich die nötige Zeit für den biblischen Unterricht nehmen soll und empfehlen eine zweckmäßige Auswahl des biblischen Unterrichtsstoffes, in dieser Beziehung eine Reihe von Vorschläge machend, die in 12 Thesen niedergelegt waren. Eine lebhafte Debatte fand über diese Thesen statt, die aber aus Zweckmäßigkeitsgründen nicht zum Beschluß erhoben wurden. — Der Vorsitzende macht die Mitteilung, daß sich sämtliche Schulkongresse Deutschlands zu einem Unterband des deutschen Schulkongresses vereinigt haben. Der Kongress spricht sich sodann dafür aus, daß der leidlichen Gesundheitspflege der Jugend eine höhere Aufmerksamkeit zu schenken sei als bisher. — Der nächste Kongress soll 1886 stattfinden, hinsichtlich des Ortes kommen in erster Linie Hannover und Berlin in Betracht. — Hinsichtlich der Schulaufsichtfrage kann sich der Kongress bei den verschiedenartigen Verhältnissen in den einzelnen deutschen Staaten nicht für ein gemeinsames Vorgehen aussprechen; es müsse den Vereinen in den einzelnen Staaten überlassen bleiben, in der Sache Beschlüsse zu fassen. Nachmittags war das Festessen. Der morgige Tag soll verschiedenen Ausflügen gewidmet sein.

Stuttgart, 4. Okt. (Vom Schwurgericht.) Der Döttling'sche Prozeß, der gestern unter großem



Menschenandrang begonnen hat, wird heute ebenso fortgesetzt und voraussichtlich heute Abend noch nicht zum Abschluss gebracht werden. Der gestrige Vormittag wurde mit der Vernehmung des Angeklagten ausgefüllt, dann begann das Verhör der Zeugen, deren jetzt erst 25 von 40 vernommen sind.

Stuttgart, 4. Okt. Revierförster Keller in Dörzbach hat die Kandidatur der nationalen Partei im zwölften württembergischen Wahlkreis gegen Karl Mayer angenommen.

Stuttgart, 2. Okt. Der Landtag wird dem Vernehmen nach bis Mitte des kommenden Monats auf Befehl S. M. des Königs wieder zur Fortsetzung seiner Gesetzgebungsarbeiten zusammentreten. An diesen Landtagsabschnitt soll sich in kurzer Zwischenpause nach Neujahr der Budgetlandtag anschließen.

Ueber den dritten evangelischen Schulkongress in Stuttgart berichtet der „Beobachter“ in folgender Weise: „Seit gestern tagt hier — wenn bei einer Gesellschaft von Dunkelmännern überhaupt von Tagen gesprochen werden kann — die evangelische Schulkonferenz. Der Geist Stöder's, von welchem ein Vicentiat aus Pommern Grüße überbrachte, schwebt über der pastoralen Gesellschaft.“

Die Einnahme an Bier- und Fleischsteuer in Cannstatt hat in Folge des großartigen Konsums auf dem Volksfest gegen das Vorjahr beinahe das Doppelte betragen.

Heilbronn, 1. Okt. Bis gestern wurden im hiesigen Bahnhof 175 554 Stück Feldmäuse mit einem Aufwand von 3 225 M für die Stadtkasse abgeliefert.

Tuttlingen, 1. Okt. Der wegen Brandstiftung in Untersuchungshaft befindliche Dienstknecht Hiesland von Ehlingen hat nun auch den ersteren auf dem Lohhof ausgebrochenen Brand als von ihm angelegt, eingestanden.

Brandfälle: In Jagstheim am 2. Okt. Haus und Scheuer des Bauern Stecher, die Restauration von Rücker und die Scheuer von Schäfer Schmidt.

Bei seiner letzten Anwesenheit in Süddeutschland besichtigte der Kronprinz auch die katholische Kirche in Dinkelsbühl. Der Bürgermeister stand am Eingang und wollte eine Ansprache halten. „Hören Sie, rief der Kronprinz ihm zu, wir Beide wollen einen Vertrag zusammen machen: Sie reden nicht und ich rede nicht — und nun zeigen Sie mir die Kirche.“ Und es ging ganz prächtig von Statten, auch ohne Reden.

Bezüglich der Sonntagschussfrage dürfte folgendes Inserat, das sich in einem Köln. Blatt findet, der Beachtung wert sein, es lautet: „Des hohen Feiertages wegen halte Montag den 29. d. keinen Markt; dahingegen verkaufe Sonntag in meinem Stalle. Moses Gottschalk.“ Dazu bemerkt die „Köln. Vtg.“: „Kann es eine drastischere Illustration zur Frage der christlichen Sonntagsheiligung geben, als dieses Inserat! Dasselbe redet Bände. Ein Schweine verkaufender Israelit, der seinen hohen Feiertag ehrt, indem er an einem solchen keinen Markt hält, gleichzeitig aber die christlichen Metzger Sonntags in seinen Stall ladet, um ihnen seine Schweine anzubieten. Sollte man nicht meinen, wir lebten in einem jüdischen Staate? Herr Moses Gottschalk würde als guter Geschäftsmann ein solches Inserat nicht erlassen, wenn er nicht darauf rechnen könnte, nachdem er seinen Feiertag gehalten, christliche Metzger in seinem Stalle zu sehen — und das ist das Traurigste bei der Geschichte!“

Berlin, 2. Okt. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die kronprinzliche Familie von München aus nach Tyrol zu gehen, um dort einige Wochen incognito zu bleiben.

Berlin, 2. Okt. Offiziös wird gegen die Unterstellung polemisiert, als ob durch ein angebliches deutsch-französisches Bündnis die Stellung des Conferenzpräsidenten erschüttert sei. Das angebliche Bündnis existierte nicht, sondern nur eine Uebereinstimmung in einzelnen großen Fragen; Ferry's Stellung sei fester als je.

Die „Deutsche Revue“ wird in ihrem Oktoberhefte einen Artikel enthalten, welcher das Leben Bismarck's in Paris und Friedrichsruh schildert. Aus dem Aushängebogen wird noch folgende Stelle mitgeteilt: Bismarck war in den österreichischen Krieg gegangen mit dem festen Entschlusse, nur als Sieger oder tot zurückzukehren, und man weiß, daß es in der Schlacht bei Königgrätz einen Moment gab, wo die Entscheidung sich auf der Schärfe des Messers zu bewegen schien. „In dem Moment,“ erzählte er, „begegnete er dem General von Wolke und bot ihm eine Zigarre an. Derselbe wählte aus meinem Vorrat die beste und sagte mir, wenn der noch die Ruhe

hat, die Zigarre zu prüfen, dann kann die Sache nicht schlimm stehen.“ Nachdem die Schlacht gewonnen war, kam ein alter General an ihn heran und sagte: „Nun sind Sie ein großer Mann! Wären wir geschlagen worden, dann wären zu Hause die alten Weiber mit nassen Handtüchern über Sie hergefallen.“

Die „N. Fr. Pr.“ berichtet eine Aeußerung, welche während der Manöver am Rhein Kaiser Wilhelm gegenüber den österreichischen Militär-Delegierten gethan haben soll. Es war nach einer Hofstafel, als der Kaiser an sie herantrat und zu ihnen sagte: „Meine Herren, es ist mir sehr angenehm, Sie zu sehen. Wir haben in Skierniewice fleißig gearbeitet und der Friede ist auf lange Zeit gesichert. Ich freue mich sehr, daß ich mit Ihrem Souverän in innigster Freundschaft lebe.“ — Als Reminiscenz an Skierniewice ist es wohl auch erwähnenswert, daß nach glaubwürdiger Mitteilung die drei Kaiser im persönlichen Verkehr sich ausschließlich der deutschen Sprache bedient haben.

(Reichsgericht.) Die Entwendung von lebenden Tieren von unbedeutendem Werte, um dieselben nach erfolgter Zubereitung alsbald zu verzehren, ist nach einem Urtheil des R.G. vom 1. Juli d. J. nicht als Diebstahl, sondern nur als Uebertretung aus § 370 Nr. 5 Str.G.B. zu bestrafen.

(Aus der Reichshauptstadt.) Man schreibt der Straßb. P.: Was die Berliner Tischlerien jetzt an Schönheit, Brauchbarkeit und Gediegenheit ihrer Fabricate leisten, kann nicht genug anerkannt werden: Berlin hatte vor Jahren einen Verruf für seine Möbel, aber in den Gründerjahren verlor es ihn und ließ sich von den Tischlerien in Stuttgart, Mainz, Dresden u. s. w. weit in den Hintergrund drängen. Jetzt hat die Residenz ihrem alten Rufe neuen Glanz und neues Leben verschafft: große Möbelabriken mit reichem Kapital, mit zahlreichen Arbeitern mühen die Vorteile der geistlichen Arbeit aus, und hervorragende Architekten mit tüchtigen, in den technischen Schulen gebildeten Hilfskräften wirken vereint, daß guter Inhalt und schöne Form zu harmonischer Gestaltung gelangen. Zur Zeit haben wir etwa 20 000 Arbeiter hier, die ausschließlich der Möbelindustrie dienen, bei nicht zu teuren Preisen etwa 16 Millionen M jährlich umsetzen, fast ganz Norddeutschland mit ihren Waren ausstatten, aber auch für die Ausfuhr nach Brasilien und Australien, nach Schweden und Norwegen, nach den Donauländern und Griechenland in hervorragendem Maße thätig sind.

Herr Windthorst ist in seinem Wahlkreise Meppen mit Völlerschüssen, Ehrenportien, Fackelzug u. s. w. wie ein kleiner Fürst empfangen worden; eine Störung erhielt der Festjubiläum dadurch, daß in der Nacht darauf in Meppen sieben Häuser abbrannten.

Bremen, 2. Okt. Nach hier eingegangenen Nachrichten erhielt der Vertreter des Herrn Lüderitz in Angra-Bequenna, Heinrich Vogelshang, unterm 9. August vom Korvettenkapitän v. Raven die Mitteilung, daß er das afrikanische Küstengebiet zwischen 26. Grad südlicher Breite und der Walfischbai, sowie nördlich der Walfischbai zwischen Cap Frio (und ?) unter den Schutz des Deutschen Reiches gestellt und zu diesem Zwecke in Sandwich-Harbour, sowie nördlich von der Walfischbai und Cap Frio die deutsche Flagge aufgehißt und Grenzpfähle mit den deutschen Nationalfarben aufgestellt haben. Der Vertreter des Herrn Lüderitz wird ersucht, deutschen und englischen Kriegsschiffen, welche in Angra-Bequenna einlaufen, hievon Mitteilung zu machen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. Oktober. Der Maler Makart ist einige Minuten nach 9 Uhr abends gestorben.

Ein teures Regelschieben. Wie arg die Spielwut mitunter grassirt, dafür gibt ein Vorfall Zeugnis, welcher sich kürzlich bei Teplitz ereignete. Der dortigen Gendarmen wurde die Anzeige erstattet, daß in einem Gasthause eines benachbarten Ortes eine Gesellschaft dem Regelspiele oblag. In wie weit dieses als „Spiel“ zu betrachten war, möge daraus erhellen, daß auf eine Kugel 1000, auf eine andere 1800 Gulden gesetzt wurden! — Die Teilnehmer an der „Unterhaltung“ wurden dem Bezirksgerichte zur Anzeige gebracht.

In Pest erregte es bei der Prüfung der Wahlprotokolle große Heiterkeit, daß der Abg. Roth statt der Wahlprotokolle die Rechnung für das den Wählern gegebene Bankett aus Versehen überreichte.

Frankreich.

Paris, 1. Okt. Ein schreckliches Familien-drama spielte sich vorgestern abend in dem Hause Nr. der Rue de Meaux ab. Ein Deutscher, C., lehrte zur Essensstunde heim und fand seinen Schwager, mit dem er auf gespanntem Fuße lebte, in Unterhaltung mit seiner Frau. In heftiger Bornes-aufwallung ließ sich C. zu Schmähreden hinreißen, über welche Frau C. so sehr außer sich geriet, daß

sie ein Messer vom Tische ergriff und dasselbe ihrem Gatten ins Gesicht schleuderte, ihm dadurch eine Wunde an der Nase zufügend. Der Verwundete griff nun gleichfalls nach einem Messer und die über ihre That und das Aussehen und Gebaren des Gatten erschrockene Frau flüchtete durch das Fenster. C. warf seine Waffe von sich und eilte nach dem Fenster, um die Unglückliche zurückzuhalten, die sich nur noch an einigen vor demselben angebrachten Wascheinen hielt. Die Wascheinen rissen und beide Ehegatten stürzten aus der Höhe des dritten Stockwerks auf die Straße. Die Frau war augenblicklich tot, der Mann erhielt nur einige Quetschungen. Er hatte sich in der Wohnung, in welche man ihn zurückgebracht, kaum erholt, als sein 20jähriger Sohn aus Wut über den Tod seiner Mutter den Revolver ergriff und einen Schuß auf ihn abgab. C. wurde nicht getroffen, allein so groß war die Raserei des Sohnes, daß ihn die Nachbarn bis zur Ankunft der Polizei mit Stricken fesseln mußten, um ihn an der Ermordung des Vaters zu hindern. Dies schauerliche Drama spielte sich während weniger Minuten ab.

Das Pariser „Journal des Débats“ bringt den ersten Bericht seines militärischen Berichterstaters über die deutschen Kaisermanöver am Rhein. Derselbe ergeht sich mehr in allgemeinen Betrachtungen, schließt aber wie folgt:

„Was mir auf der Parade von Bevelinghoven am meisten auffiel, ist in Wahrheit nicht die schöne Haltung der Soldaten unter den Waffen, noch die zur Verzweigung bringende Korrektheit ihrer Bewegungen, sondern die männliche, prachtvolle Haltung des alten Kaisers, der sich nicht nehmen ließ, von Anfang bis zu Ende dem Vorbefehl anzuwohnen, und welcher trotz seiner 87 Frühlingsjahre 4 Stunden verweilte, ohne vom Pferde herabzuspringen. Es ist in der That ein rührendes Schauspiel, das dieser mit Jahren und Ruhm belastete Herrscher jeden Tag seinem bewegten Volke und dem erkannten Europa gibt, dieser Greis, der nicht zuläßt, daß sein hohes Alter ihn von der geringsten Verpflichtung seines „Handwerks als König“ entbinde, der darauf hält, bis zum Ende das Beispiel treuer Pflichterfüllung und der Achtung vor der Mannszucht zu geben, und der wie ein römischer Kaiser aufrechtstehend sterben wird.“

So urteilt ein Franzose über unsern Kaiser!

Die Aussetzung von Kindern ist in Paris in stetiger, starker Zunahme. Vor 1875 wurden nur wenig über 2000 Kinder jährlich ausgelegt oder einfach dem städtischen Waisenhaus übergeben; 1883 waren es 3275. Von diesen Kindern erreicht kaum ein Viertel das Alter von 15 Jahren. In den übrigen großen Städten herrschen ähnliche Zustände. Von den in Paris ausgelegten Kindern, meist im Säuglingsalter, sind die allerwenigsten ehelicher Geburt.

Italien.

In der ägyptischen Angelegenheit scheint sich Italien, obgleich es, wenn auch in milderer Form, ebenfalls gegen die Verlegung des Liquidationsgesetzes protestierte, nun doch auf die Seite Englands zu stellen. Es verdient hiervon Notiz genommen zu werden für den Fall, als man in Rom wieder Klagen darüber erheben sollte, daß die Nordmächte Italien bei Seite schieben. Engländerseits hat man diese Gelegenheit wieder einmal dazu benutzt, um eine Danksagung an Italien zu richten, welche wohl keinen anderen Zweck hat, als dazu beizutragen, daß der Glaube an die Trennung Italiens von den Nordmächten sich in weiteren Kreisen befestige und hiedurch dieser Trennung Vorschub geleistet werde.

Neapel, 18. Sept. Nach einem Bericht des „Reichsb.“ lauten die Nachrichten von hier wieder recht betrübend, und die Hoffnung auf eine Wendung zum Bessern noch weit hinausrückend. Der Hunger, dieser schreckliche Halbbruder der Seuche, klopft an mehr als 100 000 Thüren, so daß Staats-hilfe dringend geboten ist. Die Zahl der ruinierten Familien und Geschäften ist enorm groß. Mehr als tausend Waisen, denen die Angehörigen weggestorben sind, schreien nach Brot und Obdach. Inzwischen vergrößert sich der Cholerastrich immer mehr. Derselbe bietet mit seinem baum- und blumenleeren Raume, mit den gigantischen Rassengräbern, den Baracken, woselbst die Särge mit den Leichen 24 Stunden aufbewahrt werden, und den lautlos arbeitenden Totengräbern ein herzerschütterndes Bild dar. Vorgestern entdeckte man, daß einer dieser Särge erbrochen war; der Insasse war noch lebend eingesperrt worden, drinnen erwacht und hatte in Todeskampfe den Sarg gesprengt. Er war erstickt. Aus dem Sarge ragten Arme und Beine hervor.

England.

Das „Berliner Tageblatt“ erhielt eine Nach-

Dienstag den 7. Oktober ist
Rechtsanwalt Hailer
 nachmittags von 4 Uhr an in der Post
 in Nagold zu sprechen.

Pforzheim.
 Zum Eintritt auf Martini suche ich
 ein fleißiges, geordnetes
Dienstmädchen,
 nicht unter 18 Jahre alt und sichere
 gute Behandlung und hohen Lohn zu.
 Persönliche Vorstellung notwendig, wo-
 für ich convenierenden Falles die Reise
 vergüte.

Frau Eugen Linstauer,
 Eutingersstr. 4.

Güdingen.
 Ein schönes, halbenjähriges, trächtiges

**Mutter-
 Schwein**
 verkauft
 Rudolf Mais.

Nagold.
Fässer feil.
 Einige

Weinfässer
 verkauft billig
 Gottlob Knodel.

Stuttgart.
Carl Robert,
 Marktstraße 9 & 11,
 Begründet 1839.
 Größtes
Herrenkleider-Geschäft
 Reichste Auswahl in:
 Sac-Anzügen von M. 15.—60.
 Rock-Anzügen von M. 20.—70.
 Schwarzen Rock-Anzügen von
 M. 30.—80.
 Herbstüberzieher von M. 12.—50.
 Winterüberzieher „ M. 15.—60.
 Wulstlin-Hosen „ M. 5.—20.
 Arbeits-Hosen „ M. 2.—7.
 Spezialität:
 Schlafrocke von M. 8.—50.
Beste Preise.

Nagold.
Nestle's Kindermehl,
Stumpf's Zwiebackmehl,
Knorr's Habermehl,
Knorr's Gerstenmehl
 empfiehlt in durchweg ganz frischer
 Ware
Gottlob Schmid.

Nagold.
Hausverkauf.

 Mein Hausanteil an der
 Marktstraße, bestehend in 2
 Wohnungen und Zubehör
 suche ich zu verkaufen und wollen Lieb-
 haber sich an mich oder an Leichenjager
 Hart wenden.
 Tunnelwäiter Bärn
 bei Hochdorf.

Nagold.
2 Wagen Dung
 hat zu verkaufen; wer? sagt die
 Redaktion.

Nagold.
 Ungefähr 80 Ztr. gute
Speisefartoffel
 verkauft
 Seeger, Metzger.

Blondin's Arena.

Von amtlicher Stelle wurden noch 2 Vorstellungen gestattet, welche
 Montag und Dienstag auch bei ungünstiger Witterung stattfinden. Jeden
 Abend neues Programm. **Montag vorleszte, Dienstag Abschiedsvor-
 stellung.** Anfang je 8 Uhr. Unter anderem: die großartige Pro-
 duktion auf der persischen Stange Piff, Poff, Puff, komische Szenen,
 von 3 Elwons ausgeführt. Das amerikanische Doppeltrapez. Der
 indische Bambus. Drei Geigerclowns. Die schönsten Nationaltänze. Zum
 Schluß: Montag: 3 o l o, der brasilianische Affe. Dienstag: die Rekrutierung.
 Die Preise sind für beide Vorstellungen herabgesetzt auf 60, 40 und 20 S.
 Dienstag darf jede eintretende Person 1 Kind frei einführen; Montag jedoch
 nicht. Mit höf. Bitte um zahlreichen Besuch für die letzten Vorstellungen em-
 pfiehlt sich

achtungsvoll
 Familie Blondin.

America.
 Die Königl. Belgischen Postdampfer der „Red
 Star Line“ fahren von Antwerpen jeden Sams-
 tag direct nach
Newyork & Philadelphia.

Ausgezeichnete Dampfer mit vorzüglicher Einrichtung für Passagiere aller
 Classen. Deutsche Bedienung und Art auf jedem Schiff. Passagepreise I. Cl.
 M. 260—380 nach Lage der Kajüte; II. Cl. M. 220; III. Cl. M. 80.
 Man wende sich an von der Becke & Marsily in Antwerpen oder E. W.
 Koch in Heilbronn und Schmidt & Dählmann in Stuttgart oder
 an den Bezirks-Agenten **Gustav Keller in Nagold.**

Einladung zum Abonnement
 auf das schöne und billige Familien-Journal



Illustrirte Welt.
 Deutsches Familienbuch.
 Wöchentlich
 eine Nummer von je 12 Seiten
 alle 14 Tage
 ein Heft von je 24 Seiten
 33. Jahrgang (1885).
 „Die Illustrirte Welt“ ist fortgesetzt bestrebt, ihren Abonnenten immer Bes-
 seres und Vollkommeneres zu bieten. Das ist wohl auch der Grund der au-
 serordentlichen Verbreitung dieses Familienblatts und der treuen Anhänglichkeit,
 die das deutsche Volk diesem Freunde der Familie bewahrt.
 Den eben beginnenden neuen Jahrgang eröffnen zwei große Romane:
 „Der Hochstapler“, ein überaus spannendes Werk des Meisters Wachen-
 hufen und „Am Deiche“, ein tiefangelegtes Lebensbild aus den Marschen
 von Dampeda. Daneben bringen die ersten Nummern eine reizende Reifehu-
 morest: „Ely's Schuld“ von Stavenow und eine originelle Geschichte aus
 Alt-Wien: „Der Basilist“ von Reichkau. Hieran schließen sich größere unter-
 haltende und belehrende Artikel, sowie kleinere aus allen Gebieten: Haus,
 Küche, Keller, Gewerbe, Garten, Feld, Schönheitspflege, endlich Räthsel, Auf-
 gaben, Schach u. s. w. Die reichhaltige textliche Inhalt ist eine große Zahl
 prächtiger Illustrationen beigegeben.
 So vereinigt die „Illustrirte Welt“ auf das Glücklichste interessante, ge-
 diegene Unterhaltung mit Belehrung und die Alles bietet sie ihren Abonnenten
**für nur M. 1.95 vierteljährlich oder
 für 30 Pfennig pro Heft.**

Dieser überaus billige Preis — wöchentlich nur 15 S — gestattet je-
 dem Lesefreunde die Anschaffung dieses interessanten Journals.
 Abonnements auf den neuen Jahrgang der „Illustrirten Welt“ nehmen
 alle Buchhandlungen, alle Journal-Expeditoren und alle Postanstalten entgegen.

**Spielwaarenhändlern und
 Anfängern der Branche,**
 welche Messen und Märkte beziehen u.
 sich in 5-, 10-, 15-, 25-, 50-Pfg.-Ar-
 tikeln und höher sortieren, empfehle
 mein reichhaltiges Lager von Spiel-
 waaren aller Art. Preisliste gratis.
 Beste Bezugsquelle für 10- und 50-
 Pfennig-Bazare. Umtausch gestattet.
Christian Spiegel, Spielwaaren-
 fabrikant, Nürnberg, äußerer Lauf-
 platz.

Nagold.
 12000, 7000,
 5000, 800, 300,
 150 Mark
 sind gegen gesetzliche Sicherheit sofort
 auszuleihen.
Karl Lipp, Kommissionär.

Altensteig.
 Ein tüchtiger
Fahrknecht
 kann sofort eintreten bei
 Löwenwirt Scherz.

Geld- und Brief-Konverte
 empfiehlt
G. W. Kaiser.

**Ernst Reichert,
 Mine Burkhardt**
 geb. Suleuf.
 VERLOBTE.
 Oktober 1884.
 Nagold. Calw.

Nächsten Samstag
 den 11. Oktober
Metzelsuppe

nebst gutem **Pilsener Bier,** wozu
 freundlich einladet
J. Wagner
 z. grünen Baum.

Nagold.
Möbelschreiner-Gesuch.
 Ein solider tüchtiger Arbeiter findet
 sofort dauernde Beschäftigung bei
 Fr. Luz, Schreiner.

Nagold.
 Einen
Schreinerhandwerkzeug
 oder Teile desselben sucht zu kaufen
 Friedrich Kläger, Schreiner.

Nagold.
 Feinsten
Weingeist
90 und 96 %
 empfiehlt billigst
 Sch. Gauß.

Nagold.
 Ein gutes
Mostfaß,
 382 Liter haltend, hat zu verkaufen
 Schreiner Kläbler.

Egenhausen.
 Ein roter
Spitzerhund
 ist mir zugekauft. Der Eigentümer
 kann ihn gegen Ersatz der Unkosten
 abholen bei
J. G. Welfer.

Oberjettingen.
 Selbstgebrannten guten
Fruchtbranntwein
 kann billig abgegeben
 Stodinger z. Lamm.

Sulzb. Wilberg.
Ein Fuchswallach,
 5jährig, zu jedem Zug
 tauglich, suche ich wegen
 Aufgabe des Geschäfts
 zu verkaufen und kann jeden Tag ein
 Kauf abgeschlossen werden mit
 Georg Proß's Witwe.

2 Mägde
 werden auf nächst Martini gesucht.
 Lohn 142 M. Geschenk und Trink-
 geld ca. 18 M.
 Näheres durch die Redaktion.

Frucht-Preise:
 Nagold, den 4. Okt. 1884.

	M.	S.	Pf.
Neuer Dinkel	7 20	6 56	6 20
Kernen	—	9	—
Haber	6 50	6 37	6 25
Gerste	8 50	7 83	7 40
Bohnen	7 50	7 03	6 —
Weizen	9 10	8 87	8 —
Roggen	8 60	8 55	8 50

